

# Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 64.

Freitag den 10. August

1855.

## Oberamt Nagold.

Der Seilerlehrling Albert Fr. Luz von Altenstaig ist seinem Lehrherrn wieder entlaufen und zieht nun wahr- scheinlich wieder auf dem Bettel herum, daher derselbe auf Betreten hieher einzuliefern ist.  
Nagold, den 4. August 1855. Königl. Oberamt. Wiebbeckinf.

Der 12 Jahre alte Julius Schlotter, von Unterthalheim ist seinem Kostherrn entlaufen und zieht unzweifel- baft wieder dem Bettel nach, weshalb zc. Schlotter auf Betreten hieher einzuliefern ist.  
Nagold, den 4. August 1855. Königl. Oberamt. Wiebbeckinf.

## Dekanatamt Nagold.

Die Königl. Pfarrämter werden ersucht, soweit es noch nicht geschehen: 1) die Uebersichtsberichte nach dem Stand auf Georgi d. J. 2) die Ausarbeitungen über die Disputations-Thesen an das Dekanatamt einzusenden.  
Den 9. August 1855. K. Dekanatamt. Freihofser.

## 2) Oberamtsgericht Nagold.

### Schuldenliquidationen.

In den nachgenannten Santsachen ist zur Schuldenliquidation zc. Tag- fahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekant sind, in der nächsten Gerichtssitzung durch Aus- schlußbescheid von der Masse aus- geschlossen werden, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, sowie der Genehmigung des Masseverkaufs und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Liquidirt wird gegen

Jakob Stichel, Zeugmacher von Walddorf, derzeit im Zuchtpoli- zeihaus in Rottenburg,  
Dienstag den 4. Septbr. d. J.,  
Vormittags 8 Uhr,

und gegen

die Wittve des † Bäckers Johann Georg Stichel von dort, Bar- bara geb. Volz,  
an demselben Tage,

Vormittags 9 Uhr,  
auf dem Rathhaus in Walddorf.  
Nagold, den 30. Juli 1855.  
K. Oberamtsgericht.  
Mittnacht, A.V.

## Nagold.

### Viehmarkt.

Am 24. d. Mts., als am Bartho- lomäi-Feiertag, wird der Viehmarkt in hiesiger Stadt abgehalten, was auf diesem Wege hiemit noch bekant ge- macht wird.

Den 6. August 1855.  
Stadtschultheißenamt.

## 2) Garrweiler.

### Liegenschafts-Verkauf.

Im Auftrag des Friedrich Walde- lich, Bauren in Garrweiler, werde ich Montag den 13ten August d. J.,  
Morgens 9 Uhr  
sein Bauern-Gütchen,  
bestehend in  
Gebäu:



einem zweistödtigen Wohnhaus,  
Scheuer und Schopf, unter einem  
Dach, außen im Dorf, an der  
langen Gasse;

Garten:

1/2 Morgen 28,6 Ruthen Gras,  
Baum- und Gemüse-Garten  
beim Haus;

## Acker:

4 1/2 Morgen 45,5 Ruthen Acker,  
34,3 Ruthen unbest. Weg im Mühl-  
ader;

## Wiesen:

1/2 Morgen 45,3 Ruthen,  
1,2 Ruthen in Dorfwiesen  
zu verkaufen suchen, wozu ich die  
Kaufslustigen auf das dortige Rath-  
haus einlade.

Die Gebäulichkeiten und Güter be-  
finden sich in gutem baulichen Zustand,  
und werden die Kaufs-Bedingungen  
so gestellt werden, daß der Erwerb dieses  
Gütchens sehr leicht zu ermöglichen ist.  
Altenstaig, den 4. August 1855.

Amtnotar Wullen.

## 2) Nagold.

### Geld auszuleihen.

Gegen gefessliche Sicherheit liegen  
**180 Gulden**  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat  
bei  
Küfer Harr.

## Nagold.

**1000 - 1400 fl.**

sind gegen gute Versicherung zu 1/2stel  
Haus und 1/2stel Güter auszuleihen.  
Wer? sagt

die Redaktion d. Bl.

N a g o l d.

Am Sonntag den 19. August, Nachmittags 1 1/2 Uhr,  
findet in hiesiger Kirche das diesjährige

# Missionsfest

Statt; auch wird zur Ergänzung des Ausschusses und einer näheren Besprechung mit dem Inspector des Basler Missionsausschusses, welcher zu kommen im Sinne hat, Morgens 7 Uhr eine Conferenz hier gehalten werden.  
Hiezu ladet herzlich ein:  
der Ausschuss.

N a g o l d.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:

## Encyclopädie.

Ein

Illustriertes

# Familien-Lexicon.

Enthaltend

eine Darstellung der für das praktische Leben notwendigen Wissenschaften in lexicallischer Form.

Erste und zweite Abtheilung:

Länder- und Völkerkunde und Naturgeschichte.

In schön ausgestatteten Hefen, jedes 3 Bogen à 16 Seiten Lexiconformat stark, mit einer brillanten Abbildung in Farbendruck, nebst mehreren vortrefflichen Holzschnittillustrationen in elegantem Umschlage broschirt zu dem außerordentlich billigsten Preise von

9 Kreuzer.

Alle 2 Wochen erscheint 1 Hest; jedes desselben ist gleichmäÙig in zwei Wissenschaften getheilt und zwar zunächst in die der Länder- und Völkerkunde und der Naturgeschichte. Jede Abtheilung des Illustrierten Familien-Lexicons umfasst eine Wissenschaft und bildet sonach ein für sich abgeschlossenes Ganze das zwei, höchstens drei Bände stark werden wird; jeder Band besteht, der Bogenzahl nach, aus 8 Hefen (also 24 Bogen).

Das 1ste Hest liegt zur geneigten Ansicht bei uns vor.

G. Zaifer'sche Buchhandlung.

Nagold.  
Dankfagung.



Für die herrliche Theilnahme und ehrenvolle Begleitung unserer theuren Gatten und Mutter, Christiane Wilhelmine, geb. Günther, zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege Allen unsern innigsten Dank.

Der trauernde Gatte:

Joh. Georg Rauser,

Tübinger Voté,

und der Sohn:

Gottlieb Rauser, Rothgerber.

Nagold.

Dankfagung.

Für die uns bei Beerdigung unserer Tochter erwiesene vielfache Theilnahme sage ich Allen, besonders auch den geehrten Herren, die sie an ihre letzte Ruhestätte getragen haben, meinen gerührtesten Dank.

Den 8. August 1855.

Oberregierungsath  
v. Camerer.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 4. August 1855.			
per Sri.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	2 38	2 33	2 30
Roggen	—	1 54	—
Gerste	1 30	1 28	1 26
Haber	— 45	— 43	— 42
Waizen	—	2 33	—
Bohnen	—	1 54	—

Calw, 4. August 1855.

per Sri.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Waizen	2 38	—	2 30
Kernen	2 30	—	2 20
Gerste	1 28	—	1 20
Haber	— 40	—	— 39
Bohnen	1 52	—	1 44
Keps	3 12	—	3 —

Calw, 4. August 1855.

per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	22 —	21 3	19 —
Dinfel	8 15	7 59	7 36
Gerste	12 36	12 17	12 —
Haber	6 30	6 1	5 30
Roggen	15 —	13 30	12 —

## Allerlei.

### Der Segen.

Gottlob! der Herr hat uns gesegnet,  
Es wogt die reisse goldne Saat,  
Es hat nach heißer Gluth geregnet,  
Es triefet von Fülle jeder Pfad!

Gottlob! wenn auch die Frucht im Boden  
Wie ihre Blüthe uns erfreut!  
Beschirme sie mit deinem Oden  
O Herr, der uns so reichlich beut!

Zu reichlicher als wir verdienen  
Hast du gemessen unser Maas,  
Aus Neu' ist deine Guld erschienen  
Im Feld, auf Flur, in Blum und Graß!

Gottlob! Du hast es treu behütet  
Bis hierher, was dein Füllhorn streut,  
Und was dein Wille ernst gebietet,  
Sei des Vollbringens höchste Freud'!

Gottlob! so mögen alle sagen,  
Die noch ein Herz zum Preis und Dank  
Für Gottes Gnad' im Busen tragen;  
Gott segne ferner Speis und Trank!

O daß wir immer würdig wären  
Der Liebesgaben, die Er beut,  
Viel lieber würd' Er uns bescheeren,  
Sein Wohlthun währt in Ewigkeit!

### Moderne Gespenstergeschichte.

In einer Parfümeriehandlung in Paris warfen unsichtbare Hände allmächtig Alles über den Haufen. Ein schreckliches Heulen ließ sich vernehmen, von Zähneknirschen begleitet; die Möbel wurden über einander geworfen, Gläser zertrümmert und die Waaren verdorben. Das Ladenmädchen, Namens Josephine, wurde des Morgens zu ihrer Herrschaft gerufen, vor welcher sie mit dem Ausdruck des Schreckens ausjagte, daß sie das Zähneknirschen eines Thieres gehört habe, welches sie für einen ungeheuren Affen hielt, und daß sie neben demselben auch ein Gespenst wahrgenommen. Der Eigentümer des Ladens beschloß, selbst einige Nächte zu wachen. Das Geräusch wiederholte sich regelmäßig, die Gefäße wurden an einander geschlagen und während dieses höllischen Lärmens hörte man von einer menschlichen Stimme die Worte flüstern: „So komme doch, mein Coco, so komme doch, was willst Du denn?“ Und hierauf erwiderte das vermeintliche Thier mit einem Gebrüll, „Was war zu thun, um sich von solchen Besuchen zu befreien? Die geängstigten Eheleute halten Rath und beschließen endlich, die Hilfe des heiligen Geistes anzusuchen. Es werden Messen verordnet, und ein Jeder begibt sich andächtig zur Kirche, um von

Gott die Befreiung von dem Gespenste, besonders von dem Affen zu erlangen, der Alles in seinem Zorne kurz und klein schlug, wenn Jemand sich näherte, um ihn besser in Augenschein zu nehmen. Wie man wohl denken kann, hatten diese Andachtübungen keine Folge, und derselbe Unfug erneuerte sich stets. Hierauf wandten sich die leichtgläubigen Eheleute an den berühmten Taschenspieler Comte, den sie wirklich für einen Zauberer hielten. Dieser begab sich heimlich an den Ort des Spuks, und nachdem er die Lokalität in Augenschein genommen, sprach er folgende wichtige Worte: „Schicken Sie ihr Ladenmädchen fort und ich verbürge Ihnen, daß weder Gespenster noch Affen Sie in Zukunft heimsuchen werden.“ Dieser Rath wurde sogleich befolgt und vom Augenblicke an, daß Josephine nicht mehr im Ladenstübchen schlief, sind die Gespenster nicht wieder gekommen. Aber einige Zeit darauf hatte der arme Parfümeriehändler eine neue Plage zu erdulden. Trug seiner herrlichen Waaren verbreitete sich ein pestilenzialischer Geruch in seinem Laden. Es verging lange Zeit, bis man seiner Quelle auf die Spur kam. Endlich fand man in dem Kamin die Leiche eines Kindes, die bereits in Verwesung übergegangen war. Der Verdacht fiel auf das fortgeschickte Ladenmädchen, das sogleich eingezogen und vor Gericht gestellt wurde. Wie es nun scheint, lebte sie im Einverständniß mit einem Bäcker- und Fleischergehülfsen, die sie beide besuchten und Nachts die Gespenster spielen mußten.

### Thätigkeit.

Weil ich wenig hab' zu thun,  
Möcht' ich lieber gar nichts thun,  
Hätt' ich aber viel zu thun,  
Wollt' ich auch das Wenige thun;  
Sollt' ich vollends gar nichts thun,  
Glaub' ich, müsse Alles thun.

### Anekdoten.

Ein reisender Student ließ es sich in einem Wirthshaus gut schmecken; da er aber bezahlen sollte, sagte er zu dem Wirth: „Ich habe kein Geld; ich will Euch aber ein schönes Lied dafür singen.“ Der Wirth fluchte, und sagte: er verlange sein Geld, und kein Lied. „Wenn ich aber nun eines singe, das Euch gefällt, wollt Ihr es dann nicht als Belohnung annehmen?“ erwiderte der Student. „Meinetwegen, ja, antwortete der Wirth; es muß mir aber gefallen.“ Der Student sang jetzt verschiedene Lieder, aber dem Wirth wollte keines gefallen. Endlich zog er seinen Geldbeutel heraus, und sagte: „Nun werde ich eines singen, das Euch gewiß gefallen wird, und sing zugleich an zu singen, indem er, den Geldbeutel zu öffnen, Miene machte: „Greif in die Tasche, bezahle den Wirth!“ „Das gefällt mir!“ rief der Wirth. Sogleich steckte Ersterer seinen Geldbeutel wieder zu sich, und sagte: „So habe ich also meine Fehde bezahlt.“

— Es wurde in einer Gesellschaft die Frage aufgeworfen: „Woran es den Fürsten am meisten fehlt? An Leuten, die ihnen die Wahrheit sagen,“ war die Antwort.

— „Du bist noch so jung, und schon so ein nichts-nütziger Bube!“ — sagte ein Bauer zu seinem Sohne: „was für ein Taugenichts wirst Du erst sein, wenn Du einmal so bist, wie ich.“

— Ein Destreicher befaß sich lange auf den Namen eines älteren Bekannten. Endlich glaubte er ihn zu haben und bemerkte freudig: er hot so'n französ'schen Namen, i glaub, er hoist Hufnagel.

### Gemeinnütziges.

#### Ueber die Maul- und Fußkrankheit des Rindviehes.

Die hievon erkrankten Thiere erscheinen matt und hängen den Kopf; man fühlt mehr oder weniger vermehrte Wärme an der Haut derselben, besonders aber am Kopf und in der Mundhöhle, aus welcher letzterer heißer Athem und viel Speichel ausgeht, und deren Inneres, wie auch das Weiße der Augen röther als gewöhnlich aussieht. Puls und Herzschlag fühlt man schneller, erstern voller und härter; Freßlust und Milchabsonderung sind vermindert. Am zweiten, dritten, vierten Tage hierauf bemerkt man weiße Blätterchen im Maule, die sich nach und nach vermehren, größer werden, und bei den meisten Stücken wie strogende Hirsensörner besonders zwischen der Oberlippe und dem Oberkiefer erscheinen.

Diese enthalten anfangs klebrich wässerigte, in der Folge eiterartige Feuchtigkeit; nach fünf bis sieben Tagen schuppen sich diese Blätterchen von ihrem Ausbruch an gerechnet, wiederum ab, und das ergriffene Thier geneset somit.

Zuweilen, besonders auch bei vernachlässigter oder zweckwidriger Behandlung, kommen obige Zufälle in bedeutenderem Grade vor, die erstern Fieberzufälle sind heftiger, die Bläschen werden größer und verwandeln sich in Geschwüre; zuweilen wird die ganze Mundhöhle schwüurig, wobei die Kranken kaum etwas Nahrung zu sich zu nehmen vermögen; bei einigen löst sich die Oberhaut in der ganzen Mundhöhle an dem Schlunde ab, nicht selten endigt sich diese Krankheit mit der Fußkrümme, die auch ohne vorhergegangene Veränderungen in der Mundhöhle erscheint; in beiden Fällen bekommen die Thiere am untersten Theil eines oder des andern Fußes, besonders aber der hintern, auffallende Hitze, sie fangen darauf zu hinken an und drei oder vier Tage nachher bemerkt man nicht selten an der Krone, besonders nach hinten zu, an den Ballen, sowie zwischen beiden Klauen, in Eiterung übergegangene Geschwülste; bei Vernachlässigung derselben lösen sich zuweilen die Hornwände ab, so daß Bildung einer neuen Klauenwand zu gänzlicher Wiedergenesung erforderlich ist.

In Gegenden, woselbst man sich von dem Dasein

dieser Krankheit überzeugt hat, ist es erforderlich, genauere Aufsicht, als gewöhnlich, auf sein Rindvieh zu halten, und sobald man obenangeführte Fieberzufälle, nämlich heiße Haut, heißes Maul, schnellen vollen Puls &c. bemerkt, so gleich nach Verschiedenheit der Größe des Thieres  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{4}$  Pfund Friedrichsalz, womöglich trocken oder in wenigem Wasser aufgelöst, beizubringen, und wenn die Hitze sehr groß, der Puls sehr schnell und voll, das Athemholen beschwerlich, 2, 3 bis 4 Pfund Blut aus einer Halsader zu lassen; sobald sich Veränderungen in der Mundhöhle zeigen, ist dieselbe öfters des Tages, wenigstens fünf bis sechsmal, mit einer Mischung aus 2 Loth Kochsalz,  $\frac{1}{2}$  Schoppen guten Weinessigs und eben so viel Wassers, in Ermanglung guten Weinessigs aber, mit Hinweglassung so viel Wassers und Zusatz, so viel Bier oder ringhaltigen andern Essigs, als zu gleicher Hervorbringung obiger saurer Mischung erforderlich ist, mittelst eines an einen Stab befestigten Schwammes oder leinenen Lappens an allen Stellen wohl zu reinigen und zu reiben; wenn die Bläschen aufgebrochen, sind solche mit Butter oder einem andern reinen Fett täglich drei bis vier mal zu bestreichen.

Versehen die Erkrankten wegen Bundein des Mauls das gewöhnliche Futter, so reiche man ihnen öfters Mehl- und Kleientränke, Brodsuppen, gekochte Kohl- oder Rübenblätter &c., und bringe solche Nahrungsmittel nöthigenfalls mit Zwang bei. Reizend erbigende innerliche Mittel, wie Pfeffer, Ingwer, Schwefel, Balsam &c. vermeide man sorgfältig.

Zeigt sich Hitze in den Füßen oder Klauen, oder hinken die Ergriffenen sogar, so ist erforderlich, solche mehrmalen des Tages in kaltes fließendes Wasser zu führen, oder einen Anstrich von Leimen mit Essig und Wasser oder Bleiwasser an die Klauen zu bringen und sobald er trocken geworden ist, wiederum mit Essig und Wasser oder Bleiwasser anzufeuchten, auch so lange damit fortzufahren, als sich noch vermehrte Wärme an den Klauen fühlen läßt. Bildet sich ein Geschwür daselbst, so ist solches gehörig zu öffnen, und hierauf mit einer Salbe aus 8 Theilen dicken Terpentin und 1 Theil schwarzen Steinöls, zu bestreichen, auch bei großem Umfang und Tiefe mit Werpstoffern zu bedecken und hierauf mit leinenen Lappens zu befestigen.

Bei bedeutendern und drohendern Abweichungen von den beschriebenen Krankheitsformen hat man sich der Hülfe sachkundiger Aerzte zu bedienen.

Desteres Reichen des gew. Kochsalzes, besonders in Gegenden, wo selbst die Mundfäule zum Vorschein gekommen ist, wird hiemit angerathen, nicht selten sollen solche von der Krankheit verschont geblieben sein, welche das Kochsalz nach Belieben zu sich nehmen konnten, ob sie gleich denselben äußern Umständen, wie die Erkrankten, ausgesetzt waren.

Daß die Ergriffenen unter vorgelegten Umständen im Stall behalten werden müssen, versteht sich von selbst; gesunde, mit denselben in Verbindung gestandene, werden wie gewöhnlich benützt, und mit Einschluß obenangeführter Vorsichtsmaßregeln wie gewöhnlich besorgt.